

Sehr geehrter Herr Naydych, sehr geehrte Jüdische Gemeinde Krefeld, sehr geehrter Oberbürgermeister Meyer, sehr geehrte Damen und Herren,

ein weiterer neunter November, eine weitere Gedenkveranstaltung am Standort der ehemaligen Krefelder Synagoge, die hier vor 85 Jahren angegriffen, entweiht und niedergebrannt wurde. Ein Pflichttermin für uns alle, die wir uns seit Jahrzehnten für Gedenkkultur und gegen das Vergessen einsetzen. Und doch fühlt es sich zumindest für mich dieses Jahr anders an. Zum einen bin ich bewegt von all den Menschen, die heute hier stehen, die sich in den vergangenen Wochen solidarisch mit der Jüdischen Gemeinde gezeigt haben, die antisemitische Angriffe melden und sich aktiv gegen Anfeindungen stellen. Und doch fühlt es sich an, als wären es zu wenig. Als wären wir als Gesellschaft nicht so laut, wie wir sein sollten. Und auch wenn ich bei Weitem nicht aus derselben Betroffenenperspektive sprechen kann wie jüdische Menschen hier in Europa, hier in Deutschland, hier in Krefeld – trotzdem ist es frustrierend und macht mich wütend. Ich bin seit 2006 in der Gedenkarbeit tätig, seit 17 Jahren fokussiert sich ein Großteil meiner professionellen Tätigkeit darauf, die Erinnerung an die NS-Verfolgung lebendig zu halten, die Strukturen hinter der NS-Propaganda und Politik zu erklären und Menschen jeden Alters in Demokratieverständnis und Zivilcourage zu stärken. Seit 17 Jahren stehe ich vor Menschen sage: „Nicht vergessen, Antisemitismus ist widerwärtig und dumm und niemals gerechtfertigt, nicht vergessen: Nazis sind böse.“ Und seit 17 Jahren schauen mich Menschen zurück an und sagen: „Ja klar, dass wissen wir doch, darüber müssen wir doch echt nicht mehr sprechen.“ Der letzte Monat hat sehr deutlich gezeigt: wir haben nicht annähernd genug drüber gesprochen und anscheinend haben wir nicht annähernd genügend Menschen mit unserer Arbeit erreicht. Meine Kolleg:innen und ich fragen uns in dunklen Stunden schon ein wenig: warum machen wir das eigentlich, offenkundig hört ein Großteil der Gesellschaft ja ohnehin nicht zu. Denn im letzten Monat fanden Ausschreitungen statt, Angriffe auf als jüdisch gelesene Menschen und Einrichtungen, die man genauso auch 1938 hätte verorten können. Mit denselben Slogans und denselben antisemitischen Stereotypen und Feindbildern. Nein, Geschichte wiederholt sich nicht, aber hier können wir sagen: im Grunde sind die Gedanken, die hier 1938 offen zum Ausdruck gebracht wurden

und in unglaublicher Gewalt eskalierten, niemals verschwunden und bei der ersten Gelegenheit erscheinen sie nun in neuen Kleidern, aber unverändert laut und selbstbewusst. Der Mangel an Empathie, der mir vielerorts begegnet, lässt mich grundlegend an uns als Gesellschaft zweifeln.

Wenn öffentlich zu Gewalt aufgerufen wird, Molotowcocktails auf Gemeindezentren fliegen, Häuser mit Davidssternen beschmiert werden und selbst dann jüdische Menschen immer noch gefragt werden: „Erlebst Du Antisemitismus wirklich im Alltag?“ dann fehlen mir wirklich die Worte.

Was mir zudem noch auffällt: Gesellschaftlich sind wir hier in der Bundesrepublik wahnsinnig gut darin, den Grund für die Ausschreitungen in jedem zu finden, außer in uns selbst. 1938 waren es „die Nazis“, als wären das übermächtige Menschen gewesen, die von außen gekommen und die Kontrolle übernommen haben und nicht alle Menschen hier, die Mehrheitsgesellschaft, die die NSDAP wählte und damals hier in der Stadt lebte und bereitwillig antisemitische Gesetzgebungen und Ausgrenzungen befürwortet und umgesetzt haben, sich mitunter offen in ihrer Sichtweise bestätigt gefühlt haben. Und das alles mündete hier im November 1938 in einem ersten gewalttätigen Höhepunkt, der von diesen traumatischen Tagen sich immer weiter hochspiralisieren sollte, bis sie schließlich in den Gaskammern von Auschwitz Birkenau, Treblinka oder Sobibor endeten. Und anschließend waren es „die anderen“, „die Nazis“, niemand kannte irgendjemanden, der etwas dafür konnte. Und heute haben wir die Schuldigen bereits „vorbereitet“ durch rechte Propaganda von Parteien, die längst jenseits des Grundgesetzes stehen. Heute können wir uns entweder umdrehen und auf „die Muslime“, „die Flüchtlinge“ zeigen und behaupten, dass alles gut wäre, wenn wir diese Menschen nicht im Land hätten. Als bräuchte es in der Bundesrepublik Antisemitismus, der von Außen hereingetragen wird – nein, wir haben seit Jahren und in den letzten Wochen sehr deutlich bewiesen – der Antisemitismus war nie weg und an vielen Stellen hat man nur darauf gewartet, ihn wieder offen zeigen zu können. Ja, es gibt Probleme mit antisemitischen Einstellungen, die von Menschen mit internationalem Familienhintergrund zur Schau gestellt wird, dies begegnet uns auf vielen Demos und anderorts und ist ein Problem. Vor allem zeigt dies die Einflussnahme von Regierungen die Antisemitismus als Staatsdoktrin haben oder hatten, auf Menschen hier in Deutschland, wie beispielsweise dem Iran oder Syrien. Das ist ein großes Problem, aber bitte verschonen Sie mich mit der Erklärung, dass dies die einzige Quelle von Antisemitismus in diesem Land wäre. Und vielleicht wäre es sinnvoller, sich auch mal auf die solidarischen Zeichen muslimischer Mitbürger:innen zu

konzentrieren, die sich zum Beispiel in den letzten Wochen an uns gewandt haben, an die Jüdische Gemeinde gewandt haben, die als Lehrkräfte in schwierige Gespräche mit Schüler:innen gehen oder in den interreligiösen Dialog treten. Diese Menschen haben wir hier in Krefeld, viele sogar, und wenn wir immer mit dem Finger auf „die Muslime“ zeigen, dann tun wir diesen Menschen Unrecht. Und haben damit gleichzeitig eine gefundene Entschuldigung, nicht so genau auf unser eigenes Verhalten zu schauen.

Im November 1938 konnte angeblich niemand etwas wissen oder tun, niemand konnte helfen, niemand war dabei, alles waren „die anderen“. Und mit dem Gleichmut, mit dem die Mehrheitsgesellschaft die Ereignisse in jenen Tagen betrachtet haben und damit stillschweigend ihr Einverständnis gegeben haben, mit diesem Gleichmut haben sie den als jüdisch verfolgten Menschen signalisiert, dass sie alleine waren, dass niemand kommen würde, um sie zu retten. Und der Weg war frei für weitere Ausgrenzungen, öffentliche Angriffe, Deportationen, Ghettos und den Massenmord im Konzentrationslager. Aufgrund dieses Gleichmuts, dieser mangelnden Solidarität war es notwendig ein Land zu schaffen, in dem die überlebenden jüdischen Menschen kompromisslos und sicher leben können. Also seien Sie versichert: Israel ist nicht der Grund warum es modernen Antisemitismus gibt. Antisemitismus ist der Grund, warum es Israel gibt.

Die Bevölkerung im besiegten Deutschland, in der neu entstanden Bundesrepublik betrachtete nach dem zweiten Weltkrieg die Ruinen des zerstörten jüdischen Lebens, die Ruinen der Leben jener Menschen, von deren Leiden sie angeblich „nichts gewusst hatten“ und sagten: „Wir konnten zwar nichts dafür, aber wir wollen uns trotzdem dafür einsetzen, dass dies nie wieder geschieht“ Und dies wurde zur fast abgedroschenen Losung in Deutschland. „Nie wieder! Nie wieder Judenhass, nie wieder Auschwitz, nie wieder!“ Jetzt wäre die Chance zu zeigen, dass wir dies ernst meinten, dass dies kein abgedroschener, leerer Slogan war, hinter dem wir uns alle verstecken konnten. „Nie wieder!“ ist jetzt oder nie. Wir müssen uns entscheiden. Wo werden Sie stehen?